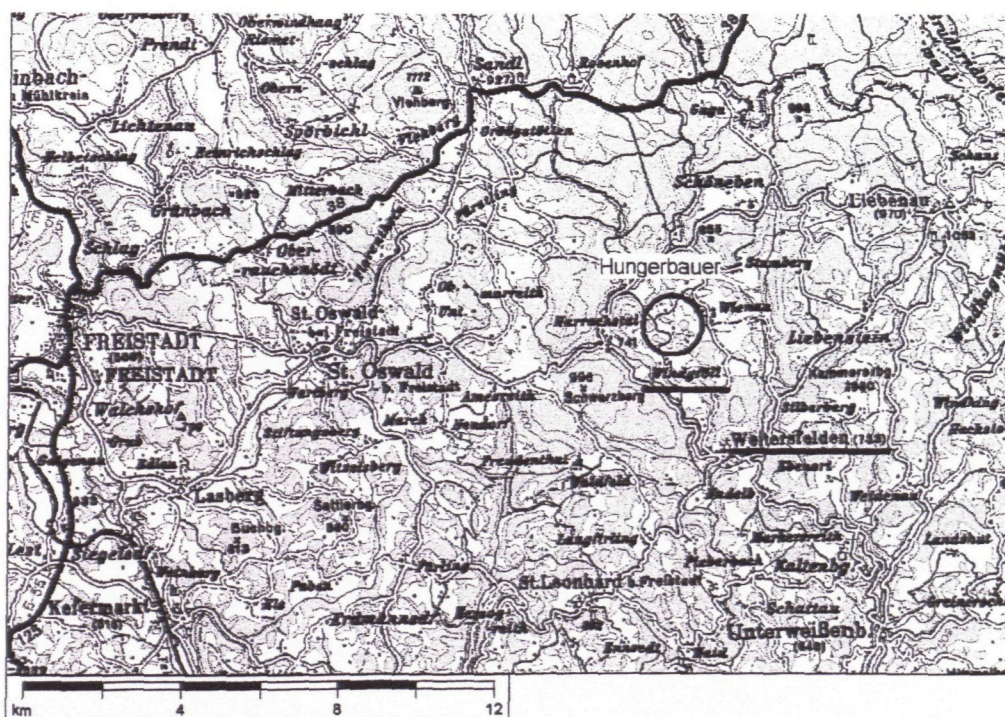


Der Eisenabbau beim Hungerbauer nahe Weitersfelden im Mühlviertel

von Peter Arthofer*

Im Frühjahr 2002 besuchte Volksschuldirektor H. Mühlbacher (Weitersfelden) gemeinsam mit dem Verfasser das Areal des ehemaligen Eisenbergbaues Hungerbauer, um einen geeigneten Gesteinsblock für eine geplante Gesteinsschau im Areal der Volksschule Weitersfelden zu sichern (ARTHOFFER 2002).

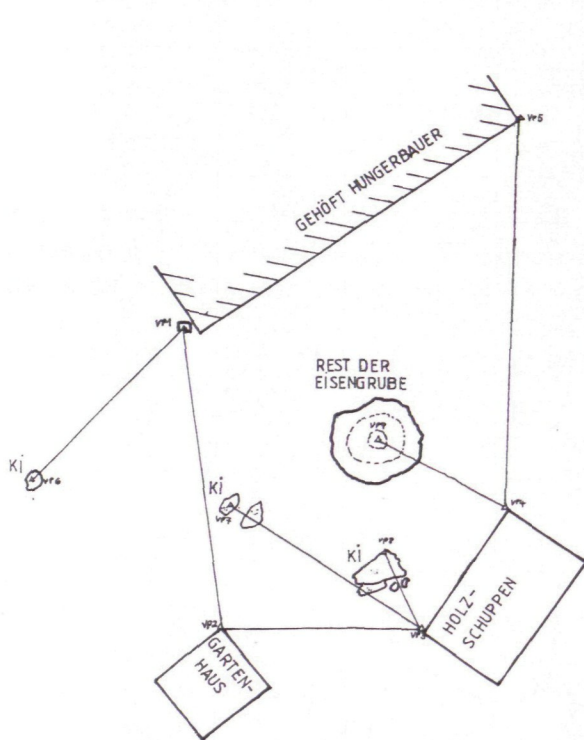
Im Zuge dieser Begehung wurde auch eine Vermessung der Reste der Eisengrube durchgeführt.



Ausschnitt aus ÖK 1 : 200.000

*) Peter Arthofer
Sertlstraße 15
4400 Steyr

Lageskizze



GEGENWÄRTIGE SITUATION
EISENSCHURF HUNGERBAUER
WINDGFÖLL
GEM. WEITERSFELDEN OÖ

VERMESSUNG AM 9.5.2002
P. ARTHOFER, G. HACKL
P. ARTHOFER (ENTWURF)



Ki = KINZINGIT AUFGEDECKT

Geologie: In einem Areal von Weinsberger Granit ragt in einem engen Bereich direkt am Gehöft Hungerbauer in Windgföll eine Pseudokinzingitmasse auf (FUCHS, SCHWAIGHOFER 1978), die im Jahre 1707 den Anstoß zu Bergbauversuchen gab (FREH 1949, RIEPL 1997).

Das granatreiche Gestein enthielt in seiner Hutzone (oberste Schicht) kleinere Anreicherungen von Limonit - ein Gemenge aus Eisenoxiden.

Dieses war aus damaliger Sicht, der leichten Verhüttbarkeit wegen, bergtechnisch interessant. Die Schollen treten als maximal wenige Meter mächtige Relikte im Weinsberger Granit auf.

Der Pseudokinzingit ist ein massiges, dunkles mittel- bis grobkörniges Gestein (FRASL, G.; FINGER, F. 1988). Es besteht aus etwa 35 % Granat, 30 % Biotit, 20 % Quarz, 8% Cordierit, 5% Plagioklas, etwas Zirkon und Apatit eingeschlossen im Granat. Diese Einschlüsse stimmen in Tracht, Habitus und optischen Eigenschaften mit denen im Weinsberger Granit völlig überein und zeugen von dem engen Zusammenhang mit der Bildung des Weinsberger Granits.

Umkristallisations- und Kumulationsvorgänge eines in der Schmelze des Weinsberger Granites vorliegenden Reststoffes haben wahrscheinlich bei der Entstehung des Pseudokinzigits großen Anteil gehabt.



Abb. 1: Eisenstange aus Eisen vom Hungerbauer, Länge 127 cm, Durchmesser 3cm.



Abb. 2: Situation beim Gehöft Hungerbauer, Blickrichtung Südost; in Bildmitte die noch erkennbare Mulde, vor der Hütte ein Kinzigitblock

Historisches: 1707 wurde der Pseudokinzigitkörper auf dem Grund des Hungerbauern aufgefunden (FREH 1949, RIEPL 1997). 1708 schickte Graf Sprinzenstein, der damalige Grundherr, den Bergknappen Michael Lichtenwahnler nach Eisenerz, um dort Fachleute für das neue Werk anzuwerben. Es wurden 1 Plaichmeister, 1 Oberplaichknecht, 1 Unterplaichknecht und 4 Bergknappen benötigt.

Beim "Hunger" wurden inzwischen alle nötigen Bauarbeiten begonnen. Ein kleines Laboratorium zur Untersuchung der Erze, ein Plaichhaus, ein Wehr und ein Hausstock wurden errichtet.

Alles nötige Material wurde angekauft und herbeigeschafft - Schmelztiegel, Mörser, Waagen, Arsenik, Borax, Weinstein und Blei. Juchtenhäute für die Blasebälge zum Schmelzen kamen aus Linz: 16 Häute zu 78 Gulden 12 Kreuzer, 34 Häute zu 179 Gulden 38 Kreuzer und 6 Lammfelle zum Luftfangen.

Der Plaichmeister reiste nach Losenstein und Micheldorf um zwei Blasebälge zu kaufen. Am 16. Juni 1708 weihte der Pfarrer von Weitersfelden, Johann Christoph Adam, die Fundgrube in Gegenwart des Herren von Reithenau, des Plaichmeisters, der Bergknappen und des Schulmeisters Johann Lang.

Trotz aller Bemühungen war dem Unternehmen kein Glück beschert. Die Gebäude verfielen und man erinnerte sich erst etwa hundert Jahre später an das Eisenvorkommen.

Um 1808 wurde wieder "Arz" gegraben und im Eisenwerk Harmannschlag verhüttet. 1823 begann man wieder mit der Arbeit und lieferte etwa tausend Fuhren Eisenerde zum Taschek'schen Eisenwerk Franzensbrunnen bei Weitra in Niederösterreich. Bald darauf wurde das Bergwerk wegen Unrentabilität eingestellt.

Beim Besitzer ist noch heute eine schwere Eisenstange aus diesem Eisen erhalten geblieben (FREH 1949) - siehe Abbildung 1.

Heutige Situation: Hinter dem Gehöft Hungerbauer finden sich bei einem Holzschuppen noch einige Pseudokinzigitblöcke als Erinnerung an die kleine Grube. In der Wiese ist eine flache Mulde zu erkennen, die laut Aussage des Besitzers vor einigen Jahrzehnten noch viel tiefer gewesen sein soll, aber im Laufe der Jahre verfüllt wurde – siehe Abbildung 2.

Die heute noch sichtbaren "Erzkörper" sind in der beiliegenden Lageskizze verzeichnet.

Literatur:

Arthofer, P.: Geologie der Gemeinde Weitersfelden, Pol. Bez. Freistadt, Oberösterreich, 23 S, zahlr. Abb., Steyr/Weitersfelden 2002

Frasl, G.; Finger, F.: Exkursionsführer Nr. 8, Exkursion Mühlviertel und Sauwald. 29 S, 4 Abb., 1 Kte., Wien 1988

Freh, W.: Der Eisenbergbau im Lande ob der Enns
OÖ. Heimatblätter, 3.H., 3 Abb. S. 193 - 205, Linz 1949

Fuchs, G.; Schwaighofer, B.: Erläuterungen zu Blatt 17, Großpertholz, 66 S, Wien 1978

Riepl, L. (Hrsg.): Weitersfelden - Ein heimatkundliches Lesebuch und eine Ortschronik, 471 S, zahlr. Abb., Weitersfelden 1997

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische GEO-Nachrichten. Beiträge zur Geologie, Mineralogie und Paläontologie von Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Arthofer Peter

Artikel/Article: [Der Eisenabbau beim Hungerbauer nahe Weitersfelden im Mühlviertel. 39-42](#)